

# Die Neukonstitution des Politischen

## Mit Spinoza in den *Common Wealth*

“It's only after you've lost everything that you're free to do anything.”

Brad Pitt als “Tyler Durden” in David Finchers Film “Fight Club” (1999)

“You have to lose who you are to discover what you can become.”

Michael Hardt/Antonio Negri: “Commonwealth” (2009)

**In „Common Wealth“, ihrem dritten großen Werk nach „Empire“ (2000) und „Multitude“ (2004), geben Michael Hardt und Antonio Negri den gegenwärtigen politischen Entwicklungen ein neues ontologisches und anthropologisches Fundament. Die Krise des globalen Kapitalismus deuten sie aus linker Sicht als einen Prozess der konstitutiven Transformation der Natur des Menschen und seiner politischen Organisationsformen. Die dabei nun explizit ausgearbeitete Bezugnahme auf den Frühaufklärer Spinoza (1632-1677) sprengt dabei den globalisierungskritischen und bewegungslinken Blickwinkel und beansprucht nicht weniger, als eine Revision bisheriger politischer Grundlagen der Neuzeit.**

„Geschichte der Denksysteme“ – so lautete der Titel des eigens für Michel Foucault eingerichteten Lehrstuhls am Collège de France. Und um diese Denksysteme geht es im eigentlichen Sinne auch in „Common Wealth“. Der dabei bis zur Gegenwart gespannte geschichtliche Bogen reicht weit zurück. Das, was Hardt und Negri in ihrem Buch die „Schaffung einer gemeinsamen Welt“ als „ethisches Projekt“ nennen, findet in der Tat seine implizite Entsprechung in den Prozessen der Herausbildung der europäischen Nationalstaaten im siebzehnten Jahrhundert nach den Religionskriegen und Bürgerkriegen.

Seinerzeit endete eine Menschheitsepoche endgültig – die auf eine transzendente Ordnung ausgerichtete Welt des Mittelalters – und es entstanden die großen Denksysteme des Späthumanismus und der Frühaufklärung von Descartes, Hobbes, Spinoza, Locke und Leibniz, die allesamt die ontologischen, anthropologischen und politischen Bedingungen des erstmals vom Renaissancehumanismus aufgeworfenen Grundproblems einer absoluten Organisation des Menschen in der Welt zu formu-

lieren versuchten. Die Kernbotschaft von „Common Wealth“ ist eindeutig: Die Revolution des Renaissancehumanismus, auf dessen Krise das Denken Spinozas für Hardt und Negri eine adäquate Antwort gegeben hatte und die den eigentlichen Beginn unserer heutigen Krise markierte, muss vollendet werden – als Überwindung der Krise der absoluten Organisation des Menschen in der Welt: die Konstitution des von Spinoza so benannten *omnino absolutum imperium* („der ganz und gar uneingeschränkten Regierungsform“), der Demokratie.

## **Spinozianische Grundlegung der Linken**

Die Entstehung einer Demokratie der Multitude innerhalb globaler Herrschaftsstrukturen war bereits eines der Hauptthemen von „Empire“, dessen großer Erfolg sicherlich auch auf seinen völlig neuen methodischen Ansatz zurückzuführen war: der Beschreibung des globalen Kapitalismus als Immanenzraum. Spinoza, der Philosoph der Immanenz in der abendländischen Geistesgeschichte, war jedoch in „Empire“ immer nur implizit anwesend. „Common Wealth“ ist nun der Versuch einer expliziten spinozianischen Grundlegung der Linken<sup>1</sup> und damit gleichermaßen ein Gegenentwurf zum neuzeitlichen Dualismus von Körper und Geist Descartes', zur Negativität des Hobbes'schen Menschenbildes, zu Lockes Eigentumsbegriff und dessen Prämissen bürgerlicher Regierungsformen und zu Leibniz' Programm einer Versöhnung von Rationalität und Religion („säkulare Theodizee“). Nun, ein großer Wurf – führr wahr –, der bereits bei „Empire“ vielleicht an zu kleinen Maßstäben gemessen wurde<sup>2</sup> und den Hardt und Negri mit „Multitude“ selbst wohl vorübergehend verlassen hatten.<sup>3</sup>

„Common Wealth“ markiert in der Tat einen absoluten Bruch mit einer ganzen gesellschafts- und wirklichkeitsbildenden Denktradition. Es geht, wie die Autoren schreiben, um die „Konstruktion der Wahrheit von unten“, um eine andere Welt, eine andere Gesellschaft, einen anderen Menschen. Formuliert als weithin offener Konstitutionsprozess, der die naturrechtlichen Fragen von Humanismus und Aufklärung neu aufwirft und dabei, neben Spinoza, ebenso das antidialektische und nicht-vermittelnde Denken von Foucault und Deleuze/Guattari als ein Denken in *produktiven* Differenzen auf die philosophische Praxis der Gegenwart anwendet.

## **Sichbilden des Seins (Anti-Heidegger)**

Denn, wie das Verhältnis des Ganzen kapitalistischer Globalisierung zu den real existierenden Singularitäten überhaupt gedacht werden kann, dies war bereits im Gegensatz des Substanzbegriffs von Spinoza (Einheit der Substanz = „Gott bzw. die Natur“) gegenüber dem Leibniz'schen (Vielheit der Substanzen = „Monaden“) als ontologische Fragestellung angelegt, ebenso wie im Gegensatz des „Volkes“ (*natio*) bei Hobbes gegenüber der „Menge der Vielen“ (*multitudo*) bei Spinoza als politische. Wie das Verhältnis von Materie und Geist heute im Zeitalter biopolitischer Produktion

und immaterieller Arbeit gedacht werden kann, dies war bereits im Gegensatz des Dualismus Descartes' zum Parallelismus Spinozas vorgezeichnet.

In drei Stücken – unterteilt in jeweils zwei Teilstücke: *De Corpore* („Vom Körper“), *De Homine* („Vom Menschen“) und *De Singularitate* („Von der Singularität“) – beantworten Hardt und Negri diese Fragen nun sämtlich neu zugunsten Spinozas. Sie bilden den jeweiligen Abschluss der sechs großen Teile des Buches und sollten den Autoren zufolge wie die Scholien in Spinozas „Ethik“ gelesen werden und machen daher – zusammen mit einem *Intermezzo* über die Liebe („Eine Macht, das Böse zu bekämpfen“) – das Herzstück von „Common Wealth“ aus, das so eine Art Abbildung der Themen von „Empire“ und „Multitude“ auf die Spinoza-Interpretation Negris „L'anomalia selvaggia“<sup>4</sup> von 1981 darstellt. Dort hatte Negri den Entwurf von „Common Wealth“ bereits vorgezeichnet: „Der Ausdruck der Produktivkraft ergibt sich kumulativ auf physikalischer Ebene und kollektiv auf ethischer Ebene, immer als Resultante eines theoretischen und praktischen Prozesses, der eben in dem Sichbilden des Seins als solchem besteht.“<sup>5</sup>

Das immanente „Sichbilden des Seins“ in einer globalisierten Welt, „die kein ‚Außen‘ hat“, ist für Hardt und Negri zugleich die ontologische Konstitution des Gemeinsamen (common), die anthropologische Transformation der menschlichen Natur, wie auch die politische Komposition des kollektiven sozialen Lebens. Darum auch drücken Hardt und Negri gleich zu Beginn von „Common Wealth“ ihre Hoffnung aus, dass ihre Arbeit in Richtung „einer spinozianischen Lektüre oder eines Neuschreibens von Heideggers ‚Sein und Zeit‘“ weist und dabei dessen „Phänomenologie des Nihilismus“ überwindet. Diesem setzen Hardt und Negri nun mit der neuen spinozianischen Grundlegung *die absolute Positivität der Natur* entgegen, der menschlichen wie der uns umgebenden Natur.

## **Kurzer Abriss von *Common Wealth***

### **Republik (und die Multitude der Armen)**

Weder privat noch öffentlich, weder kapitalistisch noch sozialistisch – das „politische Projekt der Institutionalisierung des Gemeinsamen“ verläuft diagonal zu diesen „falschen Alternativen“. Denn das Gemeinsame bildet sowohl die Basis wie auch das jeweilige Produkt dessen, was bereits in „Empire“ als biopolitische Produktionsprozesse umschrieben wurde. In Form „materieller Gemeingüter“ (Luft, Wasser, Früchte und Gaben der Erde), wie auch als „Resultate sozialer Produktion, die für soziale Interaktion und Reproduktion notwendig sind“ (Wissen, Sprache, Codes, Informationen, Affekte). So wird im ersten Teil die moderne Republik als „Republik des Eigentums“ verworfen und in einem Prozess der Metamorphose die „Schaffung einer neuen Gesellschaft in der Hülle der alten“ eingefordert. Diese ist nur noch auf einem „sozialen Immanenzplan“ zu haben, als „Politik der Körper“ und als solche als alternative sowie autonome Produktion von Subjektivität. „Nur der Arme“, so hieß es

bereits in „Empire“, „lebt radikal das tatsächliche und gegenwärtige Sein.“<sup>6</sup> Daher kommt ihnen, den Armen, heute ein „Mechanismus der sozialen Produktion“ zu, den Hardt und Negri im Weiterdenken Foucaults die „Macht des Lebens“ (Biopolitik) gegenüber der „Macht über das Leben“ (Biomacht) nennen. Die politische Philosophie Spinozas mit ihrer Unterscheidung von Herrschaft (*potestas*) und Vermögen (*potentia*) bildet auch hier das Modell.



Statue Baruch de Spinozas in Den Haag.  
(Foto: commons.wikimedia.org)

### **Moderne (und die Landschaften der Altermoderne)**

Diagonale statt Opposition, Alternative statt Widerstand – nicht die Antimodernität, sondern die Altermodernität ist das Projekt der Multitude. Ihre Charakteristika sind der Bruch und die Transformation. So entsteht ein „Parallelismus der Altermodernität“ (für den das Beispiel Boliviens angeführt wird), der zugleich ein „angewandter Parallelismus“ der vielfältigen Ausdrucksformen der Multitude ist. Die Alter-

modernität zeigt sich sowohl als alternative Linie der europäischen Aufklärung (Machiavelli, Spinoza, Marx), wie auch in den Arbeiterbewegungen (Bruch mit dem kapitalistischen Kommando) und in den Kämpfen gegen Kolonialismus, Imperialismus und Rassismus.

### **Kapital (und die Kämpfe um den *Common Wealth*)**

Die kapitalistische Produktion befindet sich in einer Phase des Übergangs. Deren Ergebnisse sind in zunehmenden Maße soziale Beziehungen und Lebensformen. Die Transformation der Arbeit (immaterielle Arbeit, Feminisierung der Arbeit, Arbeitsmigration) führt dazu, dass der quantitative, messbare Charakter der Produktion prinzipiell überschritten wird und alle Produkte dazu tendieren die Form von Gemeingütern anzunehmen. Kapitalistische Akkumulation ist heute zunehmend Außerhalb des Produktionsprozesses (Finanzmärkte) anzusiedeln und Ausbeutung nimmt folglich die Form der „Enteignung des Gemeinsamen“ an (kapitalistische Rente statt Profit als „Desozialisierung des Gemeinsamen“). Gegenwärtig entwickelt sich daher „eine offene soziale Beziehung zwischen Arbeit und Kapital“, in der der Klassenkampf als „Prozess der Subtraktion von der Beziehung zum Kapital“ auftritt, als Exodus, in dem – wie etwa in der „Metropolis“ (der biopolitischen statt der industriellen Metropole und Raum der Produktion, der Begegnung, der Antagonismen und Rebellion) – neue Lebensformen und soziale Beziehungen entdeckt und konstruiert werden. Doch steht die Konstitution neuer sozialer Institutionen in einem

ständigen Kampf mit überkommenen und korrumpierenden Formen des Gemeinsamen (Familie, Unternehmen, Nation).

### **Jenseits des Kapitals?**

Nach einer Beschreibung des versuchten Putsches im Empire durch die USA unter den Neokonservativen und einer kleinen Genealogie der Rebellion im vierten Teil („Das Empire kehrt zurück“), beginnt der fünfte Teil mit einer Beschreibung der Unfähigkeit des Kapitalismus in seiner neoliberalen Form die biopolitische Produktion überhaupt als Wertschöpfungsprozess zu organisieren. Doch auch der Sozialismus (als „Regime des staatlichen Managements kapitalistischer Produktion“) sowie Sozialdemokratie (die biopolitische Produktion nur als Anhängsel fordristischer Industrieproduktion denken kann) sind daran gescheitert. Denn das „Gemeinsame existiert auf einem anderen Plan als dem von privat und öffentlich, es ist fundamental autonom von beidem.“ Der Privatbesitz bezeichnet hingegen heute ein „fehlendes Gemeinsames“, mithin „Gemeinwesenversagen“.

In der biopolitischen Ökonomie muss Wachstum fortan als „Ausweitung der sozialen Produktivkräfte“ (soziales Wachstum wie Wachstum des Sozialen) selbst verstanden werden, als Akkumulation des Gemeinsamen, die darin besteht, dass sich unsere Vermögen und unsere Empfindungen ausweiten: unsere Vermögen zu denken, zu fühlen, zu verstehen, sich mit anderen in Beziehung zu setzen. Ökonomisch ausgedrückt, „beinhaltet dieses Wachstum dann sowohl einen ausgeweiteten Vorrat des Gemeinsamen, der in der Gesellschaft zugänglich ist, als auch anwachsende Produktionskapazitäten, die im Gemeinsamen gründen.“

Hardt und Negri beschreiben im Grunde den immanenten Entstehungsprozess der kommunistischen Gesellschaft innerhalb der kapitalistischen Ordnung, als progressive Akkumulation des Gemeinsamen von unten, eine Demokratie der ProduzentInnen. Dabei entsteht heute die Notwendigkeit, im Anschluss an die Physiokraten, ein „neues ökonomisches Tableau“ zu entwerfen, das die „Produktion, Zirkulation und Enteignung von Werten in der biopolitischen Ökonomie offen legt.“ Dieses wird sicherlich ein Tableau der ökonomischen Qualitäten (statt der Quantitäten) sein, aber darüber hinaus auch eines der sozialen Kämpfe, die mit der Ausweitung der sozialen Produktivkräfte heute hervorgebracht werden.

### **Revolution**

Denn in der biopolitischen Ära verschärft sich der Antagonismus zwischen der zunehmend sozialen Natur der Produktion und dem privaten Charakter kapitalistischer Akkumulation. Die dadurch hervorgebrachte „kommodifizierte Temporalität des kapitalistischen sozialen Lebens“, verlangt nicht weniger als die „Selbst-Aufhebung“ der eigenen Identität, denn „was die Identität für das Eigentum ist, ist die Singularität für das Gemeinsame.“ *Die Revolution* allerdings gibt es nicht, sie ist eigentlich ein „revolutionärer Parallelismus“ (der Singularitäten), vom Monströsen (Queer) bis um

Gelächter, von neuen Institutionen über die Kämpfe bis zum Streben nach Glück, der in seiner Mannigfaltigkeit von der Multitude regiert werden muss: „Willkommen im Jahr 0“.

## **Affektive Basis des Gemeinsamen (Anti-Hobbes)**

Sicher wird sich über viele der Themen des Buches wieder eine Diskussion entfalten, insbesondere die einen breiten Raum einnehmenden Gemeingüter könnten ins Zentrum einer „Common Wealth“-Diskussion rücken. Doch, dass der Verlag, ähnlich wie bereits bei Jeremy Rifkins „The Age of Access“<sup>7</sup>, den Untertitel „Das Ende des Eigentums“ beigefügt hat, lässt befürchten, dass die Diskussionen wieder einmal am großen Thema Hardt und Negris vorbeigehen könnte: der Neukonstitution des Politischen. Hardt und Negri haben nie das Ende von etwas beschrieben, so wie sie hier auch nicht das Ende des Eigentums beschreiben. Ihr Thema ist das Entstehen des Neuen, die Materialisierung des Empire vor unserer Augen und die Untersuchung emanzipatorischer Potentiale innerhalb eines ontologischen Konstitutionsprozesses („So etwas wie eine private Ontologie gibt es nicht“). Noch einmal zur Verdeutlichung Negri 1981 im Anschluss an Spinoza: „Die Konstruktionsordnung liegt innerhalb der Konstitution. Die Notwendigkeit liegt innerhalb der Freiheit.“<sup>8</sup>

Nachdem der sozialistische Weg zum Kommunismus vollständig gescheitert ist, an den eigenen nicht mehr hinterfragten Prämissen der Beschreibung der Welt und des Menschen auf Zwecke und teleologische Weltbilder hin, beginnen Hardt und Negri nun den Menschen und die Natur mit Spinoza als einen *immanenten Wirkzusammenhang* zu beschreiben, den es sich bewusst zu machen gilt („Natur ist nur ein anderes Wort für das Gemeinsame“). Und wie Spinoza – und übrigens auch bereits Machiavelli, auf den Negri in seinem langen Wirken immer wieder zurückgegriffen hat – stellen Hardt und Negri nun die Genese der kommunistischen Gesellschaft in einen Wirkzusammenhang der Natur, der sich dem Menschen in seinen Affekten vermittelt.

Für Hardt und Negri ist es nun nicht mehr wie noch bei Hobbes die „Furcht“ (*metus*), die heute im Zentrum der Konstitution des Gemeinwesens steht („anthropologischer Nihilismus“), sondern die Herausbildung neuer politischer Formen in einem kumulativen Prozess vom „Streben“ (*conatus*) über das „Begehren“ (*cupiditas*) bis zur „Liebe“ (*amor*). „Liebe ist stärker als der Tod“, heißt es an zentraler Stelle. Es ist allerdings die spinozianische „Liebe“ als „Freude, begleitet von der Idee einer äußeren Ursache“<sup>9</sup>, und nicht die institutionalisierte „Liebe“ in ihren korrumpierenden Formen identitärer, d. h. vor allem privatisierter, oder vereinheitlichender, d. h. vor allem religiöser Art. Und so, wie sich mit dem Affekt der „Liebe“ die in „Common Wealth“ beschriebenen neuen Institutionen des Gemeinsamen konsolidieren, so finden die unterschiedlichen Widerstandsformen im Empire ihre gemeinsame Entsprechung im Affekt der „Entrüstung“ (*indignatio*).<sup>10</sup>

Seit Hobbes' „Leviathan“ hat es fast 360 Jahre gedauert, bis in unserem Kulturkreis mit „Common Wealth“ die Frage, wie sich politische Gemeinwesen überhaupt herausbilden, wieder anhand der affektiven Verfasstheit der menschlichen Natur beantwortet worden ist. In einem Augenblick, in dem das bürgerliche Denken mit seiner Abschaffung der wirklichen Welt, indem es diese Welt permanent in ein juridisches und repräsentatives Bild verdoppelt, einen endgültigen Bruch der kapitalistischen Gesellschaften in ihrem Naturverhältnis hervorzubringen droht, kommt dieser Entwurf keinen Tag zu früh. Es bleibt zu hoffen, dass er in seiner weitreichenden Bedeutung für die Linke wie für die politische Philosophie und Praxis der Gegenwart auch so verstanden wird.

**Robert Zion**



**Michael Hardt/Antonio Negri: „Common Wealth. Das Ende des Eigentums“, Frankfurt (Campus) 2010, aus dem Englischen von Thomas Atzert und Andreas Wirthensohn, 437 S., 34,90 Euro. ISBN-10: 3593391694 / ISBN-13: 978-3593391694**

Anmerkungen:

- 1) Vgl. auch ausführlicher: Robert Zion: „Eine spinozianische Grundlegung der Linken – Das ökonomische Tableau in ‚Commonwealth‘“. *grundrisse – zeitschrift für linke theorie und debatte*: Nr. 33, März 2010/Nr. 34, Mai 2010.
- 2) Vgl. Dirk Hauer: „Auch große Würfe gehen mal daneben. Antonio Negri und Michael Hardt zu Globalisierung, Arbeit und Befreiung“. *ak - analyse & kritik* 442 vom 28.09.2000.
- 3) Vgl. Arndt Neumann: „Vielfalt statt Klasse. ‚Multitude‘ als postmoderner Klassenbegriff“. *ak - analyse & kritik* 490 vom 17.12.2004.
- 4) Vgl. Antonio Negri: „Die wilde Anomalie. Spinozas Entwurf einer freien Gesellschaft“, Berlin (Wagenbach) 1982.
- 5) Ebda.: S. 250.
- 6) Michael Hardt/Antonio Negri: „Empire. Die neue Weltordnung“, Frankfurt (Campus) 2002, S. 169.
- 7) Vgl. Jeremy Rifkin: „Access. Das Verschwinden des Eigentums“, Frankfurt (Campus) 2000.
- 8) Antonio Negri: „Die wilde Anomalie“, a. a. O., S. 209f.
- 9) Baruch de Spinoza: „Die Ethik nach geometrischer Methode dargestellt“, Hamburg (Meiner) 1976, III, Definition der Affekte 6, S. 170.
- 10) Vgl. Ebda.: III, Definition der Affekte 20, S. 174.

**analyse & kritik**

ak - Zeitung für linke Debatte und Praxis

a.k.i Verlag für analyse, kritik und information GmbH,  
Rombergstr. 10, 20255 Hamburg  
Weiterveröffentlichung in gedruckter oder elektronischer Form  
bedarf der schriftlichen Zustimmung von a.k.i.

Auf Kommentare, Anregungen und Kritik freuen sich

**AutorInnen und ak-Redaktion**

**www.akweb.de** E-Mail: [redaktion@akweb.de](mailto:redaktion@akweb.de)